

Den Gemeinschaftssinn in der Architektur verstehen



Ralf Pasel spricht über Hands-on Projekte, das Durchhalten und die Gemeinschaft auf dem Bau

Interview Boris Schade-Bünsow

An der TU Berlin leiten Sie Herr Pasel den Lehrstuhl Entwerfen und Baukonstruktion. Dort haben Sie die Lehr- und Lernmethode „Design Build“ etabliert. Was hat es damit auf sich?

Die DesignBuild-Methode betrachtet Projekte ganzheitlich. Aus dem Entwurf heraus entwickeln wir die Konstruktion und die physische Umsetzung, also wirklich „Hands-on“. Die Studierenden entwerfen zunächst, dann folgt die Werkplanung. Im weiteren durchlaufen die Studierenden alle Phasen eines Projektes, die später in ihrem professionellen Leben als Architekten und Architektinnen auch durchlaufen werden – plus der Ausführungsphase! Das ist spannend und wichtig. Ich bin der Meinung, dass man im Studium sehr genau das Handwerk kennenlernen muss, um zu verstehen, wie Ausführungspläne und Entwürfe umsetzen, die man entwickelt hat. Und

dazu gehört noch mehr: Wie kommunizieren Handwerker, wie denken sie und wie setzen sie ihr Handwerk und ihre Fähigkeiten auf der Baustelle um? Architektinnen und Architekten müssen die Bauprozesse, Abläufe und Praktiken kennen.

Welche weiteren Bestandteile umfasst die Lehre?

Bei uns am Lehrstuhl werden die DesignBuild-Projekte größer gedacht als das Einzelobjekt. Die Ausbildungsmethode betrifft außerdem Pro-

jekte, die eine soziale Relevanz haben. Sie ergeben sich nicht aus einer Marktsituation, sondern sind wirklich frei von diesen Zwängen, die wir sonst aus der Baubranche kennen. Schließlich haben die Projekte viel mit freiwilliger Arbeit zu tun.

Die Projekte werden von den Studierenden realisiert, was zeichnet diese baukonstruktiv und entwerferisch aus?

Die Projekte zeichnet vor allen Dingen aus, dass sie wirklich inhärent gedacht sind, vom Entwurf

In die Realität umgesetzt: Die Landwirtschaftsschule im andinen Dorf Bella Vista in Bolivien.

Fotos: Alina Burose (oben), CODE (unten links), Cristobal Palma (unten rechts)

Ralf Pasel gründete mit Frederik Künzel 2004 das Büro Pasel.Künzel Architects und ist seit 2012 Professor für Entwerfen und Baukonstruktion/Konstruktionen und Praktiken an der TU Berlin



bis zum verbauten Material. Mit dem Materialverständnis und durch das praktische Arbeiten, konkret das Selbst-in-die-Hand-nehmen und Selber-Mauern-der-Ziegel, wie wir es zum Beispiel bei der Landwirtschaftsschule in Bolivien gemacht haben, vermitteln wir die Erkenntnis darüber, wie sich das Material – in diesem Fall der Ziegel – anfühlt, wie er reagiert oder auch, wie schwer der Ziegel ist.

Die Projekte sind zum großen Teil eher im kleinen Maßstab. Was ist für die Studierenden die größte Herausforderung im ganzen Prozess?

In der Architekturausbildung machen viele Studierende viel größere Entwurfsplanungen und -projekte. In den DesignBuild-Projekten spielt aber auch immer der Zeit-, Kraft- und Energiefaktor eine Rolle. An unserem Lehrstuhl sind die meisten Master-Studierende, und das Masterstudium dauert nur vier Semester. In dieser kurzen Zeit muss es möglich sein, das Projekt umzusetzen. Allein deswegen sind diese Bauaufgaben viel kleiner und übersichtlicher.

Aber es hat natürlich auch viel mit der Finanzierung zu tun. In den allermeisten Fällen gibt es diese nämlich noch nicht. Es müssen Stiftungen und Vereine angeschrieben werden und Mittel gewonnen werden. Ich bin seit kurzem als Stiftungsrat in der Sto-Stiftung tätig, dort fördern wir unter anderem DesignBuild-Projekte.

Was lernen die Studierenden für ihre spätere alltägliche Arbeit, wenn die Projekte einen anderen Maßstab haben werden?

Die Skalierbarkeit der Projekte ist relativ einfach. Die Idee und Schwierigkeit der DesignBuild-Projekte liegt für mich darin, die elementaren Schritte zu lernen, aus denen ich später auch komplexere Konstruktionen ableiten kann und die man dann auch auf großmaßstäbliche Projekte anwenden kann.

Hier kann man noch mal das Beispiel in Bolivien, die Schule, heranziehen. Sie ist nicht groß, nicht wie ein Gymnasium, wie wir es hier kennen. Sie ist viel kleiner. Aber wenn man einmal das Grundverständnis für diese Schule entwickelt hat, kann man es auch auf größere Projekte übertragen. Ein wichtiger Aspekt – für mich persönlich extrem wichtig – ist die Qualität des Entwurfes. Und nicht zu unterschätzen ist die Fähigkeit, den Entwurf umzusetzen und zu erfahren, wie viel Kraft, Energie und Mühe es kostet, die eigene Idee wirklich stringent durchzuhalten. Vielleicht sogar bis zu dem Punkt, dass es ein Bauteil oder das Material selbst gar nicht gibt und es erst noch entwickelt und produziert werden muss.

Es gibt viele internationale Kooperationen und Projekte, warum?

Die Projekte sind sogar ursprünglich aus diesem

Kontext entstanden: Sie wurden aufgrund ihres sozialen Anspruches und der gesellschaftlichen Relevanz ins Leben gerufen. An unserer Hochschule heißt das dann „Service learning“ – ein schönes Buzzword.

Die internationalen Kooperationen fügen aber auch noch eine ganz andere Ebene zu den DesignBuild-Projekten hinzu, nämlich die des intensiven internationalen und interkulturellen Austausches. Das sind zwei wichtige Faktoren, für die ein Verständnis vermittelt wird. Man kann es eben nicht alleine umsetzen, es muss gemeinsam gemacht werden und alle müssen an einem Strang ziehen. Dadurch entstehen Gemeinschaftsprojekte und das ist eine der größten Qualitäten. Ich bin davon überzeugt, wenn die Studierenden

diesen Gemeinschaftssinn in der Architektur verstehen und auch bis in die Umsetzung hinein, fällt es ihnen später wesentlich leichter, in einem Bauprojekt die Handwerker nicht als Dienstleister zu sehen, sondern als unersetzbare Kooperationspartner mit wertvollem Know-how. Das fördert den Gemeinschaftssinn auf der Baustelle im Sinne des Projektes.

DesignBuild: Experience in Action

Deutsches Architektur Zentrum DAZ, Wilhelmine-Gemberg-Weg, 10179 Berlin

www.daz.de

Bis 31. Oktober

COME TOGETHER

Seien Sie dabei!
DAIKEYNOTE
www.daikin.de/dkn



**Sensationelle Performance gesucht?
Holen Sie uns für die TGA-Planung mit ins Team!**

In der Planungsphase legt die Versorgungstechnik bereits fest, wie **zukunftsweisend** ein Gebäudekonzept sein wird, denn entscheidende Erfolgsmarker sind Energiemanagement sowie Betriebskosten. Hier liegt der einzigartige Vorteil von DAIKIN: Das **umfangreichste Sortiment** der Branche über viele Gewerke (Klima, Heizung, Lüftung, Gewerkekälte, Steuersysteme) hinweg sowie **weitergedachte Konzepte** ermöglichen effizienzoptimierte Synergien. Arbeiten Sie von Anfang an mit dem Marktführer zusammen! Mit uns wurde auch die **neue Bundesförderung für effiziente Gebäude (BEG)** auf den Weg gebracht. Je nach Anwendungsfall gibt es mit unseren Systemen 20 bis 50 % Förderung vom Staat!

Infotelefon Förderungsmöglichkeiten: 0 800 - 72 41 995 (kostenfrei aus dem deutschen Netz)

www.daikin.de
Infotelefon allgemein: 0 800 - 20 40 999 (kostenfrei aus dem deutschen Netz)

Leading Air



Wir gestalten die Zukunft nachhaltig:

Eine bessere Ökobilanz dank Kreislaufwirtschaft, Innovationen und intelligenter Nutzung.

